

Liebe Freunde,

Gut ein Monat ist vergangen, seit wir Deutschland verlassen haben und nach Benin zurückgekehrt sind. Nach unserer Ankunft verbrachten wir erst einige Tage in der Hauptstadt Cotonou, um einige Dinge zu erledigen. Während dieser Zeit ging ich auch in das Vereinigungsbüro, um mich mit dem Vorsteher über die Ereignisse der vergangenen Monate auszutauschen. Dabei teilte er mir mit, dass das Projekt „Gospel Outreach“ in einigen Teilen Westafrikas, unter anderem auch in Benin, seine Aktivitäten eingestellt hat. Die Laienevangelisten der Vereinigung arbeiteten alle unter der Führung von Gospel Outreach und wurden auch von diesem Projekt finanziert. Das bedeutet, dass die Vereinigung gegenwärtig keine Laienevangelisten zu ihrer Verfügung hat und die vier Pastoren wieder alle Gemeinden alleine betreuen müssen, was vom Arbeitsaufwand her praktisch unmöglich ist. Die Vereinigung steht nun in Verbindung mit einem kanadischen Projekt, über das eventuell einige der Evangelisten weiter engagiert werden können.

Hier in Natitingou haben wir Haus, Gemeinde, Kollegen, Glaubensgeschwister, Familie und Nachbarn wohlbehalten vorgefunden und sind Gott dafür sehr dankbar. Einige Aktivitäten in der Gemeinde waren während unserer Abwesenheit zum Erliegen gekommen, weil die Verantwortlichen schlicht überfordert waren. Denn kurz nach unserer Abreise Anfang August war auch der bisherige Gemeindeleiter mit seiner Familie in eine 25 km entfernte Kleinstadt gezogen, um dort ein Neulandprojekt zu starten. Im Oktober war dann ein weiterer Laienevangelist nach Kamerun ans Predigerseminar gegangen und so blieben praktisch alle Aufgaben an zwei Personen hängen, was zwangsläufig dazu führte, dass einiges auf der Strecke blieb. Inzwischen ist das Team wieder größer geworden und Schritt für Schritt gelingt es uns mit Gottes Hilfe, den vollen Gemeindebetrieb wieder aufzunehmen. Nicht nur, dass Toussaint und ich wieder zurück sind, wir als AFM-Team haben auch Verstärkung von zwei Studentenmissionaren bekommen. Eric Anderson kommt aus Kanada, kam Anfang September an und spricht bereits französisch. Er hat für die nächsten Monate die Pfandfinderarbeit hier in Natitingou übernommen und wird während seines Aufenthaltes auch in den umliegenden Gruppen Starthilfe für die Gründung der Pfandfindergruppen leisten. Er hat außerdem die Kindersabbatschule übernommen. Seine Anwesenheit bedeutet also sowohl für mich als auch für Suzy eine Arbeitserleichterung. Darüber hinaus knüpft er Kontakte zu Jugendlichen in seiner Nachbarschaft und am Gymnasium seines Viertels und trifft sich regelmäßig mit Interessierten, um ihnen biblische Geschichten zu erzählen. Emmanuel Romero ist aus den USA, ist aber gebürtiger Mexikaner. Wir konnten ihn zwei Tage nach unserer Ankunft in Cotonou auf dem Flughafen begrüßen. Er muss erst noch französisch lernen, macht aber dank seiner spanischen Muttersprache sehr gute Fortschritte. Er ist Krankenpfleger und wird den Bereich der Gesundheitsarbeit wieder etwas aufleben lassen, den Suzy in letzter Zeit aus Zeitmangel etwas vernachlässigen musste. Beide jungen Männer sind uns bereits jetzt eine große Hilfe durch ihre Bereitwilligkeit, überall mit anzupacken. Sie werden bis Anfang August bei uns sein und ich bin jetzt schon sicher, dass wir sie hinterher sehr vermissen werden.

Uns blieb nur wenig Zeit, um auszupacken, das Haus auf Vordermann zu bringen, uns wieder einzuleben und das Nötigste aufzuarbeiten. Bereits eine Woche nach unserer Ankunft in Natitingou kam unser Supervisor Lorance Johnson zu seinem halbjährlichen Besuch und wir hatten vier intensive Tage mit Besprechungen und Planungen für die nächsten Monate. Im nächsten halben Jahr werden wir vor allem all unsere bisherigen Erkenntnisse der Kultur und Geschichte der Otammari dokumentieren und durch gezielte Nachforschungen und Befragungen erweitern. Das Resultat wird uns dann als Grundlage dienen zur Ausarbeitung von Bibelstudienmaterial. Die Erkenntnisse, die wir im Rahmen dieser Forschungsarbeit allein in den vergangenen zwei Wochen erworben haben, haben uns bereits die Augen geöffnet für viele Dinge, die hier noch im Argen liegen und die unsere Brüder und Schwestern daran hindern, im Glauben zu wachsen. Im nächsten Rundbrief werde ich Euch dazu sicher noch mehr und konkreter berichten. Vor uns liegen auf jeden Fall sehr arbeitsintensive Monate, denn all die anderen Aufgaben in Gemeinde und Nachbarschaft müssen „nebenher“ weiterlaufen. Wir bitten Euch also sehr um Eure Gebete, dass Gott uns die nötige Energie und auch weiterhin gute Gesundheit schenken möge, damit wir gut vorankommen und den Zeitplan einhalten können.

Wie schwierig es für Menschen in dieser Kultur ist, Christus nachzufolgen, wurde uns erst kürzlich wieder bewusst. Die Initiationszeremonien der Otammari finden in vierjährigem Abstand statt. In

diesem Monat fanden in Boukombé, einer Kleinstadt 50 km von hier, die Zeremonien für junge Frauen und Mädchen statt. Konkret waren davon zwei junge Frauen aus der Gemeinde betroffen. Noellie, 17 Jahre alt und seit Juni getauft, kommt aus Boukombé, lebt aber in Natitingou bei Verwandten. Ihre Familie übte massiven Druck auf sie aus, sie müsse nach Boukombé kommen um sich den traditionellen Ritualen zu unterziehen. Zum jetzigen Zeitpunkt wissen wir nur, dass sie in ihr Heimatdorf gegangen ist um dort der Familie zu erklären, dass sie als Christin an diesen Zeremonien nicht mehr teilnehmen kann. Ob sie vor Ort gezwungen wurde, doch teilzunehmen oder ob sie dem Druck der Familie standhalten konnte, können wir im Moment noch nicht sagen. Die zweite unmittelbar betroffene Person ist Hélèn. Sie ist eigentlich schon zu alt für die Zeremonien, ist verheiratet und hat zwei Kinder. Doch da es ihr gelungen war, vor vier Jahren die Teilnahme zu verweigern, war die Familie entschlossen, sie in diesem Jahr dazu zu zwingen und sie notfalls gefesselt zum Ort der Zeremonie zu bringen. Hélèn und ihr Mann bekamen Wind von diesem Plan und kamen nach Natitingou, um hier zu bleiben bis sich die Wogen geglättet haben. Während sie hier in Sicherheit waren, entlud sich der Zorn der Familie in Boukombé auf den Leiter der Gemeinde dort. Mehrmals in der Nacht bekam er ungebetenen Besuch und wurde beschuldigt, Hélèn zur Flucht verhelfen zu haben. Gott hat ihn bewahrt und er kam mit dem Schrecken davon. Die Zeremonien sind vorbei und die unmittelbare Gefahr ist vorüber. Doch nun bereitet sich Hélèns Familie darauf vor, ihren Mann zu bestrafen als denjenigen, der ihre Tochter davon abgehalten hat, der Tradition zu folgen. Mit anderen Worten, wenn er das nächste Mal nach Boukombé zurückkehren wird erwartet ihn eine ordentliche Tracht Prügel von den männlichen Verwandten seiner Frau. Bitte betet um seinen Schutz, denn früher oder später müssen sie zurück. Verfolgung aufgrund des Glaubens ist sehr reell in unserem Umfeld.

Am Sabbat, den 20.12. durften wir wieder eine Taufe erleben und zwei junge Männer, die seit Jahren unsere Kindersabbatschule und den Gottesdienst besuchen, haben ihr Leben Jesus übergeben. Darüber haben wir uns sehr gefreut.

Die vielen Ereignisse der vergangenen Wochen sind der Grund dafür, weshalb es mir entgegen meiner Gewohnheit in diesem Jahr nicht möglich war, persönliche Weihnachts- und Neujahrskarten zu verschicken. Ich bitte Euch, mir das nachzusehen. Wir möchten deshalb auf diesem Wege und kollektiv allen Freunden ein gesegnetes und gesundes Neues Jahr 2009 wünschen. Insbesondere wünschen wir Euch und uns, dass es uns gelingt, Jesus noch mehr als bisher den ersten Platz in unserem Leben einzuräumen und ihm alles, wirklich alles zu unterstellen. Vieles in unserer unmittelbaren Umgebung wie auch im Weltgeschehen deutet darauf hin, dass Jesus bald wiederkommen wird. Wir wissen nicht, was bis dahin noch alles geschehen wird, doch wir wissen, dass wir nur dann bis zum Ende Gott treu sein können, wenn wir uns wirklich ganz ihm zur Verfügung stellen und keine Kompromisse eingehen.

Am Ende dieses Rundbriefes möchte ich mich auch noch einmal ganz herzlich bei allen bedanken für die liebevolle Aufnahme und die vielfältige Unterstützung, die wir während unseres Aufenthaltes in Deutschland erfahren durften. Wir waren insgesamt in 11 verschiedenen Gemeinden eingeladen um zu predigen und/oder über unsere Arbeit zu berichten. Dabei konnten wir nicht einmal alle Einladungen annehmen und mussten einigen Gemeinden sogar absagen, so überwältigend war das Interesse. Darüber haben wir uns sehr gefreut. Es zeigt uns, dass immer mehr Geschwister und Gemeinden sich für Auslands- und Neulandmission interessieren und auch bereit sind, diese zu unterstützen.

Zu guter letzt möchte ich noch auf unsere Internetseite hinweisen, die Ihr unter **www.ulrike-baur.de** aufrufen könnt. Seit unserer Rückkehr nach Benin haben wir dort eine Rubrik „Wochenbericht“ eingefügt, wo Ihr regelmäßig die letzten Neuigkeiten und aktuellen Gebetsanliegen abrufen könnt. Ich würde mich sehr freuen, wenn Ihr davon regen Gebrauch machen würdet. Da nicht alle Internetzugang haben, wird es diesen Rundbrief natürlich weiterhin geben.

Bis zum nächsten Rundbrief bleiben wir im Gebet verbunden.

Herzlichst, Eure Ulrike und Toussaint